

Eike Gringmuth-Dallmer

*Barby und Calbe - zum Zusammenhang von Stadtentstehung und Wüstungsprozessen im Elbe-Saale-Winkel*

Der auf fast jeder Wüstungskarte sichtbare Kranz aufgelassener Dörfer, der sich um viele Städte legt und einen offensichtlichen Zusammenhag nahelegt, reicht für einen *archäologischen* Nachweis nicht aus, da er nichts darüber besagt, ob wirklich ein chronologischer Zusammenhang zwischen Stadtentstehung und Wüstungsvorgängen besteht. Dazu ist die archäologische Datierung dieser Prozesse notwendig, die im Normalfall nur durch systematische Begehungen zumindest der meisten Wüstungen möglich ist, die selten gegeben ist.

Das folgende Fallbeispiel betrifft die Kleinstädte Barby an der Mündung der Saale in die Elbe und Calbe etwa 10 km saaleaufwärts, wo viele Wüstungen systematisch begangen wurden. Zum Vergleich werden einige Städte der Magdeburger Börde herangezogen.

Um Barby und Calbe legt sich ein dichter Ring von Wüstungen: in der Gemarkung Barby allein 10 schriftlich überlieferte, um Calbe sogar 14. Hinzu kommen weitere frühmittelalterliche Fundstellen. Scheidet man die Fundplätze mit zu wenig Material aus, so ist um Barby etwa die Hälfte der Dörfer im 12./13. Jh. aufgegeben worden, die andere Hälfte im Spätmittelalter. Um Calbe beträgt das Verhältnis 6 : 2, um das benachbarte Schönebeck 4 : 3. Es hat also in jedem Fall mit der Stadtentstehung bereits ein Wüstungsprozeß eingesetzt, der sich jedoch bis ins späte Mittelalter hinzog.

Diese These ist jedoch nur tragfähig, wenn in weiter entfernten Bereichen andere Verhältnisse herrschen. Von den Fundstellen in der Magdeburger Börde, die nicht im unmittelbaren Umkreis der drei genannten Städte liegen, gehören lediglich eine schriftlich überlieferte Wüstung und eine weitere Fundstelle ins 12./13. Jh., während 4 Wüstungen und 7 weitere Fundstellen bis ins Spätmittelalter laufen. Für einige von ihnen könnte Wanzleben zum Anlaufpunkt geworden sein. Bereits im 9. Jh. erwähnt, später Burgwards- und Archidiakonatsitz, wurde der Ort erst 1376 zur Stadt erhoben. Die im Spätmittelalter wüst gewordenen Plätze in der Umgebung könnten

also auch im Zusammenhang mit der Stadtentstehung aufgegeben worden sein.

Östlich der Elbe ist die Materialbasis noch schwächer, Für die drei im weiteren Umkreis von Magdeburg liegenden, im 13. Jh. aufgelassenen Fundstellen ist denkbar, daß die frühe Bedeutung der Stadt weiter ausgestrahlt hat als gewöhnlich. Die anderen drei Wüstungen, alle in größerer Entfernung von der nächsten Stadt gelegen, sind erst im Spätmittelalter verlassen worden, so daß ein ursächlicher Zusammenhang ausscheidet. Sie sind aber insofern nicht unwichtig, als sie ebenso wie Barby und Calbe im alten slawischen Siedlungsraum liegen, während die Börde altes germanisch/deutsches Gebiet darstellt, für das nicht von vornherein der gleiche Siedlungsablauf vorauszusetzen ist.

*Zur historischen Überlieferung:* 961 schenkt Otto I. der Moritzkirche zu Magdeburg den Zehnten von den zu den Burgwarden Magdeburg, Frohse, Barby und Calbe gehörigen Slawen.

Barby tritt wie erwähnt 961 als Sitz eines Burgwardes in königlicher Hand auf. Gegen Ende des 12. Jh. gelangte der ganze Elbe-Saale-Winkel in den Besitz der Herren von Arnstein, denen hier der Aufbau einer kleinen Landesherrschaft gelang. Ihr Mittelpunkt war die Burg Barby. Auch Calbe war 961 Sitz eines Burgwardes. 965 ist eine *curtis iuris regni nostri Calua* überliefert. Mitte des 12. Jh. erlangte der Ort erhöhte Bedeutung. So war es seit Erzbischof Wichmann von Magdeburg (1152-1192) zeitweilige Residenz der Magdeburger Erzbischöfe. Außerdem wurde hier das wichtige Staßfurter Salz auf die Saaleschiffe verladen.

Daß sich beide Städte durchaus gegenüber denen in ihrer Umgebung heraushoben, zeigen die benachbarten, jetzt zu Schönebeck vereinigten Städte Schönebeck, Groß Salze (heute Salz-Elmen) und Frose, die nie zu größerer Bedeutung gelangt sind.

Zur Sogwirkung von Barby und Calbe kam jedoch ein zweiter, vermutlich noch wichtigerer Faktor. Der Elbe-Saalewinkel zeichnet sich in slawischer Zeit durch eine extrem hohe Bevölkerungsdichte aus, die sich in einer Vielzahl, häufig nicht einmal einen Kilometer voneinander entfernter Ansiedlungen niederschlug. Im 12./13. Jh. setzte ein Konzentrationsprozeß ein. An der Stelle von Dutzenden slawischen Kleinsiedlungen entstanden wenige deutsche Dörfer, meist große Hau-

fendörfer mit einem deutschen Namen. Die Ursachen für das Eingehen slawischer Siedlungen lagen in wirtschaftlichen Veränderungen und in der Durchsetzung der Landesherrschaft, der die alte Siedelweise nicht mehr entsprach.

Auch die Städte profitierten von dieser Entwicklung. In Calbe, wo schon im 10. Jh. Slawen schriftlich überliefert waren, ist noch 1395 an einem Rechtsstreit ein Laurenze der Wende beteiligt, und noch im Jahre 1500 wird in der Gemarkung ein Eldestengut genannt, das ebenfalls auf Sla-wen hinweist.

Einige direkte Hinweise in den Schriftquellen belegen, daß die Bewohner der umliegenden Wüstungen wirklich in die benachbarten Städte zogen. Noch 1599 geht aus einem Bericht die starke Zusammengehörigkeit der Bernburgischen Vorstadt in Calbe mit der unmittelbar vor ihren Toren liegenden Wüstung Hohndorf hervor. Im 16./17. Jh. gibt es vielfache Auseinandersetzungen zwischen als Calber Bürgern ausgewiesenen Pächtern der Feldmark Schwarzau, die noch 1584 einen Bauermeister der Dorfstätte wählen, und dem Magdeburger Stift St. Gangolfi über Pachtpreise u.ä. Schließlich wird bei der Schlichtung eines Streites an der wüsten Kirche zu Leser deutlich, daß offensichtlich ein Teil der Bewohner nach Calbe, der andere nach Nienburg gezogen war.

Um die Materialbasis zu verbreitern, wurde ein methodisch nicht abgesicherter Weg eingeschlagen. Bei einer Durchsicht des Wüstungsverzeichnisses fällt auf, daß mehrfach eine größere Anzahl von Stadtbürgern Lehen in der gleichen Wüstung innehaben. Wenn sich diese Lehen nur auf diese Wüstung oder bestenfalls noch auf einen zweiten, benachbarten Ort beziehen, liegt es nahe, hier ihren Herkunftsort zu vermuten, an dem sie ihre Äcker weiterbestellten. Dieser Fall tritt je dreimal bei Barby und Calbe, zweimal bei Groß Salze und einmal bei Staßfurt auf. Überraschend ist, daß bei den auf diese Weise ermittelten Orten unter den archäologisch belegten ausschließlich solche auftauchen, die bereits mit der Stadtentstehung wüst geworden sind.

Die gleiche Erscheinung - Belehnung mit Äckern auf Wüstungsfluren - läßt sich bei Dörfern beobachten. Dabei zeigt sich, daß die betreffenden Dörfer alle in größerer Entfernung zur nächsten Stadt gelegen sind. Daraus könnte man schließen, daß die Städte in der Regel hauptsächlich Zuzug aus der unmittelbaren Umgebung

erhielten, während in weiter entfernten Gebieten eher die benachbarten Dörfer aufgesucht wurden.

Zusammenfassend liegt bei Barby und Calbe, aber auch bei Wanzleben und Groß Salze eine Verbindung von Stadtentwicklung und Wüstungsprozessen nahe. Sie spielt sich aber - außer bei Wanzleben - in einem Gebiet ab, das zumindest innerhalb Mitteldeutschlands eine besondere Struktur aufwies. Insofern fragt es sich, wieweit diese Beispiele zu verallgemeinern sind.

#### Literatur:

Corpus archäologischer Quellen zur Frühgeschichte auf dem Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik (7. bis 12. Jahrhundert), hrsg. v. J. Herrmann u. P. Donat, 1. Lfg. Bezirke Rostock (Westteil), Schwerin und Magdeburg, Berlin 1973.

Hertel, G.: Die Wüstungen im Nordthüringgau. Halle 1899.

Schneider, J.: Beiträge der Bodendenkmalpflege zur mittelalterlichen Wüstungsforschung, dargestellt am Kreis Schönebeck. In: Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 70, 1987, 191-21